

Kritik 80. Rezensionen zur DDR-Literatur. Ed. by Eberhard Günther, Werner Liersch, and Klaus Walther. Halle-Leipzig: Mitteldeutscher Verlag, 1981. 262 pages. 3,50 M.

Kritik 80 is the sixth anthology of reviews to appear annually in this series since 1975. Like its predecessors, the present volume serves the dual purpose of allowing a year's publishing activity as mirrored in the criticism to pass in review while at the same time documenting the current state of literary criticism in the GDR.

With respect to the latter purpose, readers will be particularly interested in the introductory essay by Eberhard Günther. Taking stock of the achievements and shortcomings in the development of the critical discussion of literature in the GDR, Günther finds several signs of progress. The sheer number of critics regularly writing about GDR literature has increased to some three dozen. "Und was besonders erfreulich ist: Neben die bekannten, 'arrivierten' Rezensenten trat in den letzten Jahren eine Gruppe talentierter Vertreter der jüngeren Generation" (8). Furthermore, critics are now showing "mehr Mut zur Hervorkehrung der eigenen Subjektivität" (7) by bringing more of their own personal experience to their reviews. (It is interesting to note how this development parallels the increasing subjectivity and emphasis on individual self-discovery and fulfillment that one critic after another confirms in the texts reviewed.) In addition, reviewers now tend to do a better job of placing a work within its context, both in the terms of the author's personal and literary development and in terms of wider literary and historical tendencies. On the negative side, Günther complains that the broad forum necessary for lively critical dialogue and debate has suffered in recent years from noticeable reductions in the space available for literary criticism in the daily newspapers. Günther also regrets that the weight given to certain reviews "gründet sich mitunter noch zu stark auf die Autorität des Amtes oder des Titels der Kritiker" (9).

Nevertheless, the 46 reviews of 37 works by 41 different reviewers contained in this volume tend to support Günther's generally positive assessment. On the whole, the reviews are refreshingly open-minded and free of the normative, schoolmasterly tone that sometimes mars criticism in the GDR. At the same time, demands for

literary quality seem to be increasing, as witness Artur Arndt's review of Erik Neutsch's Zwei leere Stühle in which praise for Neutsch's "...hohe Grad an revolutionärem Elan, unverhüllter Parteilichkeit und bekenntnishafter Parteiverbundenheit" (107) is offset by the critic's discernment of "manche gestalterische Fragwürdigkeit" (111). And the kind of critical dialogue that Günther wishes is approached in Jürgen Kuczynski's review of Erwin Strittmatter's Wundertäter III in which he responds not only to the novel but also to Hermann Kant's (in Kuczynski's view) far too positive review of the same work.

ki's view) far too positive review of the same work.

Although fully 22 of the 46 reviews are reprinted from Neue Deutsche Literatur, many of them first appeared in sources less readily available to American scholars, including eight from Neues Deutschland. All the more reason to welcome the continuation of this convenient and inexpensive series.

Dennis R. McCormick
University of Montana

Ansichten der deutschen Klassik. Herausgegeben von Helmut Brandt und Manfred Beyer. Berlin und Weimar: Aufbau-Verlag, 1981. 456 Seiten. Leinen. 12,- M.

Nicht ohne Anspruch, so heißt es gleich zu Anfang in der Vorbemerkung der Herausgeber, sei der Titel des Sammelbandes - 18 Aufsätze zu Sturm-und-Drang, Klassik und Frühromantik enthaltend - gewählt worden, denn neben dem Erfassen des "sachlichen Reichtums" dieser Literatur, habe man sich dem "kritischen Anspruch" (S.5) der Goetheschen Maxime unterworfen, die ein Umschreiben der Geschichte von Zeit zu Zeit vor allem deshalb verlange, weil "der Genosse einer fortschreitenden Zeit auf Standpunkte geführt wird, vom welchem sich Vergangenes auf neue Weise überschauen und beurteilen läßt." (Goethe; zit. nach S.5)

Das Ergebnis dieser versuchten Neubewertung kann sich sehen lassen. Themenwahl als auch Behandlung - hier zeigen sich in der Tat die im Vorwort erwähnten "beachtliche Fortschritte" (S.6) der Klassikerforschung in der DDR - sind durchweg originell und bieten ausführliche Analysen in einer Qualität, wie sie die marxistische Literaturbetrachtung nicht immer geliefert hat.

Eingeteilt ist der Band in drei große Abschnitte, deren Titel unnötigerweise etwas verquält klingen: "Vor der Revolution: Bürgerliche Emanzipation und Ästhetische Theorie" - "Goethes Dichtungen im Umbruch der Epoche" - "Nach dem Thermidor: Kapitalistische Prosa und moderne Poesie."

Den Gesamteindruck zu stören vermag dies indessen nicht, verstehen es doch die Autoren, von den weitschwingenden Sektionstiteln meist nicht mehr als nötig affiziert, sich auf Gebiete zu verlegen, die bislang nicht oder nur wenig behandelt wurden. So finden sich im Goethe-Teil - um einiges mit Namen zu nennen - Beiträge zu den "Venetianischen Epigrammen" (Walter Dietze), zur Lyrik des jungen Goethe (H.J. Geerdts: "Goethe: 'Ich saug an meiner Nabelschnur'. Lyrisches aus dem Jahr 1775"), zur "Zeit- und Raumsymbolik" (Joachim Miller), und zur "Campagne in Frankreich" (Gisela Horn).

Vom "Epochenumbruch", wie es die

Zwischenüberschrift vorschreibt, ist in den Goethe-Studien meist nur marginal die Rede; einzig G. Horn, schon im Untertitel auf "historische Tatsachen" verweisend, geht darauf näher ein. Weit ausführlicher verweilt sie dagegen bei der "ästhetischen Struktur" (ibid.). Gerade die Strukturuntersuchung aber ist es, die dem Aufsatz seinen eigentlichen Wert verleiht: Kontrastprinzip und Parallelismus, stellt sie fest, sind die strukturierenden Momente von Goethes autobiographischer Schrift. Und selbst wenn die jüngste Forschung ihr in diesem überzeugend herausgearbeiteten Ergebnis widersprechen mag (E. Mannack will in Goethes Feldzugsbericht nur eine "Reihung von Daten und Episoden" sehen), so bleibt Frau Horn der Verdienst unbenommen, die längst eingeschlafene Forschung zur "Campagne" wieder belebt zu haben.

Geschichte und Ästhetik verknüpft auch Christine Träger in ihrem Aufsatz "Historische und ästhetische Aspekte des Briefwechsels zwischen Goethe und Schiller." Sie geht besonders auf das Verhältnis von Form und Stoff ein und erläutert damit sogleich den Gattungsbegriff, wie ihn Goethe und Schiller in Briefen diskutiert haben.

Zusammen mit den Aufsätzen von Günter Mieth (:zur Krise der Aufklä-

1 Mannack, Eberhard: "Goethes 'Belaagerung von Mainz' - eine Korrektur von Mißverständnissen." Etudes Germaniques, 38, (1983). S.112.